

Wilhelm Wild †

Nach einem an Erfolgen reichen Leben ist *Wilhelm Wild* am 5. August 1951 nahezu achtzigjährig verschieden. Nach dem Studium der Chemie in Heidelberg, Karlsruhe und Würzburg promovierte er 1895 an der Universität Würzburg und legte im gleichen Jahre an der Technischen Hochschule Karlsruhe das Diplom-examen ab. Er zog die Aufmerksamkeit von *C. Engler* auf sich, der ihn als Privatassistent an den Arbeiten über Autoxydation und die dabei stattfindende Superoxyd-Bildung beteiligte¹⁾. Anschließend war *Wild* – wiederum als Privatassistent – bei *W. Nernst* in Göttingen tätig. Er beschäftigte sich dort mit vielseitigen Untersuchungen auf dem Gebiet der Seltenen Erden im Zusammenhang mit der *Nernst-Lampe*. *Nernst* hat über die Versuche von *Wild* in einer gemeinsamen Arbeit berichtet²⁾.

Die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft, die sich mit der *Nernst'schen* Erfindung beschäftigte, nahm *Wild* im Jahre 1898 in ihre Dienste. Im Zusammenhang mit dort bearbeiteten Problemen stehen Veröffentlichungen von *Wild* über die titrimetrische Atomgewichtsbestimmung der Seltenen Erden³⁾ und über die Bestimmung von Cyanaten neben Cyaniden⁴⁾; auch eine laufende Darstellungsweise von Yttriumcarbid wurde von *Wild* entwickelt.

Dieses Arbeitsgebiet befriedigte *Wild* indessen nicht. Er ging nach Karlsruhe zurück, wo er im Chemischen Institut der Technischen Hochschule zunächst selbständig, später im Laboratorium bei Professor *Le Blanc* arbeitete.

Am 1. Oktober 1906 trat *Wild* als Chemiker in die Badische Anilin- und Soda-Fabrik ein. Hier wurde er nun vor große Aufgaben gestellt. Als Mitarbeiter von *Carl Bosch* war er zunächst bei Versuchen zur Bindung des Luftstickstoffs an Barium als Bariumcyanid beteiligt. Nachdem es *Fritz Haber* gelungen war (1909), Ammoniak katalytisch in aussichtsreicher Weise herzustellen, galt es, dieses Verfahren ins Große zu übertragen, was größte technische Schwierigkeiten bot und eine Unzahl neuer Probleme aufwarf. Eine der zu lösenden Aufgaben war die Erzeugung großer Mengen reinen Wasserstoffs auf billigem Wege. Die Wasserelektrolyse schied der Kosten wegen aus. Alle anderen bekannten Methoden wurden durchgeprüft, besonders das

„*Messerschmidt*“-Verfahren, das auf der Zersetzung von Wasserdampf mit glühendem Eisen beruht. Schließlich wurde auch das Wassergas als Ausgangsstoff benutzt; die Verflüssigung des Kohlenoxyds über das *Linde*-Verfahren diente zur Abtrennung des Wasserstoffs. Man kam aber auch auf diesem Wege nicht zurecht.

Wilhelm Wild fand die richtige Lösung; er setzte das Kohlenoxyd nach der „Wassergasgleichung“ katalytisch mit Wasserdampf um: $\text{CO} + \text{H}_2\text{O} = \text{CO}_2 + \text{H}_2 + 10,1 \text{ Kal.}$ Den geeigneten Katalysator fand er in Form einer porösen Masse aus feinverteiltem Eisenoxyd mit einem Zusatz von Aluminiumoxyd (DRP. 292615 und Zusatzpatente), ferner (DRP. 306303).

Die Feinreinigung des Synthesegas-Gemisches von CO und CO_2 in einem eigens dazu eingerichteten Betrieb gehörte ebenfalls zu dem Arbeitsbereich von *Wild*. Er hat die Entwicklung dieses Betriebes durch seine umfassenden chemisch-analytischen Kenntnisse stark gefördert.

Als Abteilungsleiter hatte *Wild* nun mehrere Betriebe zu betreuen. 1908 wurde ihm Prokura erteilt, 1923 wurde er zum Direktor ernannt.

Nach Ausbruch des 1. Weltkrieges wurde das Problem aktuell, Ammoniak in Salpetersäure zu verwandeln. Es wurde gelöst mit Hilfe eines von *Mittasch/Beck* entwickelten neuen Katalysators. *Wild* übernahm auch diese Fabrikation.

Unter seiner Leitung wurde in den Jahren 1924/1925 die Ammoniak-Druckverbrennung und die Druckabsorption von Stickoxyden ausgearbeitet und im Ammoniakwerk Merseburg ins Großtechnische übertragen. Als Katalysator diente hier, wie alsdann auch in den drucklosen Ammoniakoxydations-Anlagen, Platin-Iridium und später Platin-Rhodium-Legierung in Netzform.

Die Weiterverarbeitung des Ammoniaks bzw. der Salpetersäure zu Düngesalzen wurde ebenfalls dem *Wild'schen* Arbeitskreis zugewiesen. Wichtige Dünger, wie Kalksalpeter, Kalkammonsalpeter, Diammonphosphat und „Nitrophoska“ – ein Stickstoff-Phosphorsäure-Kali-Volldünger –, die an vielen Orten in größten Mengen hergestellt werden, sind unter *Wild's* Leitung entwickelt worden.

Wild wird in der Geschichte der Entwicklung des *Haber-Bosch*-Verfahrens immer genannt werden müssen als einer der großen Chemiker und Techniker, die diesem Verfahren und der darauf basierenden Produktion von Mineräldünger, von Deutschland (Oppau und Leuna) ausgehend, zu seiner Verbreitung über die ganze Erde verholfen haben. [G 222]



- ¹⁾ Ber. dtsch. chem. Ges. 30, 1669ff. [1897]; *C. Engler* u. *W. Wild*: Aktivierung und Superoxydbildung.
- ²⁾ Z. Elektrochem. angew. physik. Chem. 7, 373 [1900].
- ³⁾ Z. anorg. Chem. 33, 191 [1903].
- ⁴⁾ Ebenda 39, 122 [1906].

Gesellschaft Deutscher Chemiker

Auswärtige Vortragstagung Stuttgart am 18. Juli 1952

Am 18. Juli 1952, nachm. 16 Uhr, findet im großen Hörsaal der Staatsbausehule Stuttgart, Kanzleistraße 29, eine Vortragstagung der *Gesellschaft Deutscher Chemiker* statt, bei der folgende Vorträge gehalten werden:

Prof. Dr. *Todd*, Cambridge:

„Neuere Anschauungen über die Struktur der Nucleinsäuren“.

Prof. Dr. *Hieber*, München:

„Neuere Forschungsergebnisse auf dem Gebiet der Metallecarbonyle“.

Prof. Dr. Dr. *Diemair*, Frankfurt am Main:

„Querschnitt durch neuzeitliche lebensmittelchemische Fragen“.

Außerdem wird bei dieser Tagung Herrn Prof. Dr. *Todd* die Ehrenurkunde über die Ernennung zum Ehrenmitglied der *Gesellschaft Deutscher Chemiker* überreicht werden.

Mit dieser Vortragstagung nimmt die *Gesellschaft Deutscher Chemiker* eine Tradition der *Deutschen Chemischen Gesellschaft* wieder

auf, die sowohl in Berlin, als auch in anderen Orten Vortragstagungen mit einem oder mehreren Vorträgen veranstaltet hat, bei denen gleichzeitig ein besonders hervorragender Gelehrter, vornehmlich des Auslandes, geehrt wurde. Diese Vortragstagungen sollen ein Zwischenglied bilden zwischen den Einzelveranstaltungen der Ortsverbände und den größeren Tagungen, wie Hauptversammlung oder Dozententagungen. Sie sollen für die Fachgenossen der benachbarten Ortsverbände Anreiz sein, zusammenzukommen und Vorträge zusammenfassender Art von hervorragenden Sachkennern über besonders stark in der Entwicklung begriffene Gebiete zu hören.

Die nächste Vortragstagung in dieser Reihe wird voraussichtlich im Wintersemester in Berlin stattfinden.

Anmeldungen zur Auswärtigen Tagung in Stuttgart werden bis zum 12. Juli 1952 an die GDCh-Geschäftsstelle, (16) Grünberg/Hessen, erbeten, um einen Überblick über die Teilnehmerzahl zu erhalten. Eine Teilnahmegebühr wird nicht erhoben.

Die Quartiervermittlung übernimmt das Verkehrsbüro Stuttgart, Bahnhofplatz 1, Telefon 91256. Vordrucke für die Quartieranmeldung sind bei der GDCh-Geschäftsstelle anzufordern; die Anmeldung sollte bis zum 1. Juli dem Verkehrsbüro zugegangen sein, um eine sorgfältige Erledigung sicherstellen zu können.